UNIVERSITAS | 1/14

Mitteilungsblatt
ISSN 1996-3505

In dieser Ausgabe

Ein-Blicke 3
Interview zur Eröffnung des Innsbruck Translation Centre 6
Professionalisation of translation in Austria 9
Das war der UNO-Stage-Einsatz 11
Videodolmetschen im Gesundheitswesen 14
Rezension **17**
Verzeichnis Dolmetschen – jetzt eintragen lassen! 18
Mediensplitter 19
Das Gruselkabinett
Verbandsmitteilungen 21
Das Letzte 24

UNIVERSITAS
AUSTRIA
Berufsverband für Dolmetschen und Übersetzen
Interpreters' and Translators' Association

Mitglied der Fédération Internationale des Traducteurs

EDITORIAL

Dagmar Jenner, Redaktion

Zeit für frischen Wind

Liebe Kolleginnen und liebe Kollegen,

das Titelbild soll es andeuten: Dem UNIVERSITAS Mitteilungsblatt steht frischer Wind bevor! Nachdem ich die Redaktion unserer Verbandszeitschrift vor ziemlich genau sieben (!) Jahren von meiner Vorgängerin Vera Ribarich übernommen hatte, wurde es Zeit, dass frischer Wind in diese Seiten kommt. Die Redaktionsarbeit hat mir sehr viel Spaß gemacht, auch wenn sie mich manchmal an den Rand meiner ehrenamtlichen Kapazitäten gebracht hat, vor allem, seit ich seit 2011 auch „Ihre" Generalsekretärin bin. Ich möchte mich für die vielen lobenden Worte und natürlich auch die unzähligen Beiträge bedanken, die ich im Laufe der letzten Jahre erhalten habe. Ich denke, dass unsere Verbandszeitschrift auch in Zeiten der sozialen Medien (die wir mit Twitter und Facebook intensiv bespielen) weiterhin ein wichtiges Element für unsere interne Kommunikation ist. Ich bin mir sicher, dass Charlotte Grill, die sich bereits bei der Unterstützung der Präsidentin im Mentoring-Programm äußerst bewährt hat, als meine Nachfolgerin ab der nächsten Nummer hervorragende Arbeit leisten wird.

Als Verband starten wir betrübt ins neue Jahr, da mit Ehrenmitglied Maria Verber eine ehemalige Präsidentin und wunderbare Kollegin von uns gegangen ist. Wir werden Maria in ehrender Erinnerung behalten – mehr dazu in den „Ein-Blicken" von Alexandra Jantscher-Karlhuber.

In „meiner" letzten Nummer finden Sie unter anderem ein Interview mit Prof. Lew Zybatow über das neu eröffnete Innsbruck Translation Centre. Sehr lesenswert auch der Beitrag von Małgorzata Tryba, einer polnischen Kollegin, die im Rahmen ihrer Doktorarbeit an der Universität Warschau eine Studie über Professionalisierung der Translationsbranche in Österreich (Betreuung: Prof. Pöchhacker) durchführte. Die aufschlussreichen Ergebnisse dieser Studie lesen Sie auf Seite 9. Dazu gibt's einen Rückblick auf einen Dolmetsch-Einsatz bei der UNO im Rahmen des Mentoringprogramms (das einen neuen Namen bekommt, siehe „Ein-Blicke"). Kollegin Ivana Havelka wiederum gestattet uns ab Seite 14 einen Blick hinter die Kulissen des Videodolmetschens im Gesundheitsbereich – ein österreichisches Pilotprojekt.

Angenehme Lektüre wünscht Ihnen
Dagmar Jenner
dagmar.jenner@universitas.org

IMPRESSUM

Das Mitteilungsblatt von UNIVERSITAS Austria, Berufsverband für Dolmetschen und Übersetzen, dient dem Informationsaustausch zwischen den Verbandsmitgliedern. ISSN 1996-3505

Herausgeber: UNIVERSITAS Austria, Berufsverband für Dolmetschen und Übersetzen
Gymnasiumstraße 50, A – 1190 Wien, Tel. + Fax: + 43 1 368 60 60, info@universitas.org

Redaktion: Dagmar Jenner, Tel.: + 43 1 913 10 76, dagmar.jenner@universitas.org
Ständige Mitarbeit: Vera Ribarich, Heide Maria Scheidl • Koordination Rezensionen: Andrea Bernardini

Beiträge, Wünsche, Anregungen, LeserInnenbriefe bitte an eine der oben stehenden E-Mail-Adressen senden – danke!
Das Mitteilungsblatt erscheint vierteljährlich. Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 1. Mai 2014

Grafik und Layout: Sabina Kargl-Faustenhammer

EIN-BLICKE

Alexandra Jantscher-Karlhuber

Ich hoffe, Sie sind alle sicher in das neue Jahr „gerutscht"! Die Zeit vergeht im Flug, bis Sie diese Zeilen lesen, findet auch schon die Mitgliederversammlung 2014 statt. Im Zuge der Vorbereitung darauf werden Sie natürlich noch sehr viele Informationen über die Verbandsarbeit des vergangenen Jahres in den diversen Berichten nachlesen können.

Ich darf Ihnen jetzt ein „Update" seit dem letzten VORSTÄNDLICHES vor Weihnachten geben.

Über die universitären Weihnachtsferien blieb unser Sekretariat geschlossen, per E-Mail trudelten auch nur wenige Anfragen ein. Seither ist aber wieder viel los in unserer „Zentrale"! Mit großer Freude konnten wir bei der letzten Vorstandssitzung gut 25 neue Mitglieder aufnehmen, der Großteil davon diesmal „ordentliche Mitglieder"! Wir heißen alle „Neuen" herzlich willkommen. Diesmal sind auch einige Gebärdensprachdolmetscherinnen darunter, ein Zeichen dafür, dass dieser Bereich der translatorischen Arbeit an Bedeutung zunimmt. Als Verband aller TranslatorInnen freuen wir uns über diesen Zuwachs ganz besonders. Ich möchte bei der Gelegenheit festhalten, dass wir über die Translationsplattform mit allen anderen österreichischen Verbänden sehr gut vernetzt sind und die Mitgliedschaft bei uns nicht als „Konkurrenz" zur Mitgliedschaft bei anderen Verbänden gesehen wird, sondern vielmehr als Ergänzung: Es gibt mehr Doppelmitgliedschaften, als man annehmen würde! Viele unserer Mitglieder sind auch Mitglied der AIIC-Region Österreich, der IG Übersetzerinnen Übersetzer (Interessensgemeinschaft von Übersetzerinnen und Übersetzern literarischer und wissenschaftlicher Werke), des ÖGSDV (Österreichischer Gebärdensprach-DolmetscherInnen-Verband) oder auch des ÖVGD (Österreichischer Verband der allgemein beeideten und gerichtlich zertifizierten Dolmetscher)!

In unserer Weihnachts-PR-Aktion haben wir gezeigt, was eine (gar nicht nur absolut schlechte) Maschinenübersetzung aus dem Weihnachtsevangelium macht und darauf hingewiesen, wie wichtig HumanübersetzerInnen sind. Leider wurde unsere Aussendung nicht so zahlreich aufgegriffen, wie wir uns das erhofft hatten, immerhin gab es in Fachkreisen Echo: http://uepo.de/2013/12/20/google-translate-und-das-weihnachtsevangelium-universitas-austria-demonstriert-unzulaenglichkeiten/. Für Ostern haben wir uns übrigens auch schon etwas ausgedacht, mehr davon nächstes Mal☺. Für Ihre guten PR-Ideen haben wir immer ein offenes Ohr (info@universitas.org oder alexandra.jantscher@universitas.org)!

Es ist uns gelungen, durch den Kontakt mit der bzw. die Anfrage an die Nationalratsabgeordnete Dr. Angelika Winzig, die auch in der Wirtschaftskammer gut vernetzt ist, die akute Problematik im Zusammenhang mit der SVA (Stichwort: Versicherung mit „Gewerbeschein" vs. als „Neue Selbständige") zumindest zu entschärfen. Es ist wieder möglich, sich frei für die eine oder andere Variante zu entscheiden. Wir danken den Mitgliedern, die uns über ihre (in den letzten Monaten gemachten) Erfahrungen in Kenntnis gesetzt haben, das war sehr aufschlussreich für uns. Wir sind nach wie vor der Ansicht, dass es nicht sein kann, dass wir nicht mehr als Neue Selbständige arbeiten dürfen. Die Rechtslage hat sich in den letzten Jahren nicht geändert und viele von uns sind als Neue Selbständige versichert, seit diese Möglichkeit 1998 geschaffen wurde. Ich selbst bin nur ein Beispiel dafür. Ich darf auch dieses Mal wieder ersuchen uns zu berichten, wenn Sie sich in den letzten Monaten bei der SVA zur Versicherung als Neue Selbständige angemeldet haben oder planen, sich neu anzumelden. Je mehr wir über eventuelle Probleme wissen, desto besser können wir argumentieren! Bitte melden Sie sich im Sekretariat (info@universitas.org) oder direkt bei mir (alexandra.jantscher@universitas.org). Wir halten zwar nun ein Schreiben der SVA in Händen, das die Möglichkeit der Anmeldung als Neue Selbständige eindeutig bejaht, die Sache ist aber wahrscheinlich noch immer nicht endgültig entschieden oder ausreichend klar dokumentiert. Wir bleiben weiter dran und sind fest entschlossen, Klarheit für unsere Mitglieder zu schaffen.

Wenn Sie an unserem Pilotprojekt mit der DG-INTE Interesse hatten, haben Sie die Ausschreibung zur Teilnahme daran zu Jahres-

Alexandra Jantscher-Karlhuber ist freiberufliche Dolmetscherin und Übersetzerin, Lehrende am ZTW und Präsidentin von UNIVERSITAS Austria.

anfang bestimmt gelesen. Falls Sie nicht so persönlich daran Anteil nehmen, darf ich kurz berichten, dass das im Herbst eingereichte Pilotprojekt seitens der DG-INTE, dem Bereich des Europäischen Parlaments, der mit den Dolmetschagenden betraut ist, angenommen wurde, und wir das Projekt „EINBLICK in die AKKREDITIERUNGSTESTS für EU-DOLMETSCHER/INNEN“ über Mailbox und Forum ausgeschrieben haben. Seitens unseres Projektpartners ITAT wurden auch die Ausbildungsinstitute in Innsbruck und Graz aufgefordert, sehr gute Studierende, die nur mehr ihre Masterarbeit fertigstellen müssen, auf die Möglichkeit hinzuweisen. Die Einreichfrist läuft Ende Jänner ab, es gibt eine Menge Interessierter, wie viele sich tatsächlich bewerben und dann auch angenommen werden, kann ich Ihnen erst nächstes Mal berichten. Nur so viel: Das Projekt läuft von März bis Mai und hat fünf Phasen, eine Einführungsphase, eine Übungsphase, eine Fragerunde, eine weitere Übungs- und Verfestigungsphase und eine Testsimulation. Details finden Sie im Forum (www.universitas.org: Bereich Dolmetschen, Ausschreibung zur Teilnahme am Projekt. Als Mitglied können Sie mit Ihrer E-Mail-Adresse und Ihrem Passwort in den Mitgliederbereich einsteigen. Sollten Sie Ihr Passwort vergessen haben, können Sie nach der Eingabe der bei uns verzeichneten E-Mail-Adresse ein neues Passwort anfordern, das Ihnen dann zugeschickt wird.). Es handelt sich um ein Gemeinschaftsprojekt zwischen UNIVERSITAS Austria, dem ITAT Graz und der DG-INTE. Ich werde Ihnen über die Erfahrungen und Ergebnisse berichten.

Das mit dem SCIC skizzierte und in Zusammenarbeit mit der AIIC-Region Österreich angedachte Pilotprojekt konkretisiert sich auch zusehends. Die AIIC-Region Österreich hat mit dem Nachwuchsförderungsprogramm der AIIC (VEGA) Kontakt aufgenommen und grünes Licht für die Zusammenarbeit mit UNIVERSITAS Austria bekommen. Wir haben Carlota Jovani vom SCIC, dem Dolmetschdienst der Europäischen Kommission, schon informiert und hoffen, dass wir bald Nägel mit Köpfen machen können!

Ich habe Ihnen letztes Mal berichtet, dass das in den Medien oft (und durchwegs positiv) kommentierte Video-Dolmetsch-Projekt an mehreren Krankenhäusern in ganz Österreich offenbar gut ankommt. Eines unserer Mitglieder, die aktiv daran beteiligt ist, hat nun einen Zwischenbericht aus der Sicht der DolmetscherInnen verfasst, den Sie im Blattinneren finden. Die Medien schreiben ja in erster Linie über die Erfahrungen der PatientInnen und des medizinischen Personals – höchste Zeit also, auch einmal die DolmetscherInnen zu Wort kommen zu lassen!

Wir haben auf Einladung des ZTW etwa ein Jahr lang in beratender Funktion am europäischen Projekt „TransCert“ teilgenommen. Ziel dieses Projektes ist es, die übersetzerische Kompetenz zu zertifizieren und nicht (wie bei beispielsweise bei der EN 15038) die Prozesse rund um unsere Arbeit. Nachdem sich leider nach wie vor in den Projektunterlagen kein Hinweis darauf findet, dass eine universitäre Translationsausbildung die Basis jeder weiteren Zertifizierung sein muss (was ja auch stark im Interesse der Universitätsinstitute ist) und wir in unserer „Advisory“-Funktion keinerlei direkten Einfluss auf die Entscheidungen der Projektmitglieder haben, wurde in der letzten Vorstandssitzung beschlossen, aus diesem Projekt auszusteigen. Nachdem die FIT-Europe, mit der wir auch in diesem Zusammenhang eng kooperieren, nach wie vor in beratender Funktion dabei ist, bleiben wir informiert und werden Ihnen über die weitere Entwicklung berichten können.

Kurz vor Redaktionsschluss erreichte mich die traurige Nachricht, dass Maria Verber wenige Tage nach ihrem 91. Geburtstag verstorben ist. Maria Verber war aus gutem Grunde Ehrenmitglied unseres Verbandes: Sie war nicht nur lange Jahre für den Verband aktiv und auch einige Zeit Präsidentin, sondern setzte sich in ihrer nie auf den eigenen Vorteil bedachten Art stets für viele jüngere KollegInnen ein: Sie ermutigte, gab konstruktives Feedback, forderte zum Weitermachen auf und gab vielen die Chance, sich bei Dolmetscheinsätzen zu beweisen. Nachwuchsförderung war für sie etwas Selbstverständliches, lange bevor Mentoring ein geflügeltes Wort wurde und UNIVERSITAS Austria ein Mentoring- und Stageprogramm hatte. Im Gedenken an diese Vorreiterrolle hat der Vorstand nach Rücksprache mit der Familie von Maria Verber beschlossen, das oben genannte Programm des Verbandes in „Maria-Verber-Programm der UNIVERSITAS

Austria zur Förderung junger TranslatorInnen“ umzubenennen. Wir wollen versuchen, dem Namen gerecht zu werden.

Eine erfreuliche Entwicklung sind die Stammtische, die nach und nach überall entstehen. Der erste mir bekannte ist ein seit gut einem Jahr bestehender grenzüberschreitender Stammtisch im Raum Salzburg/Bayern, der von einer deutschen Kollegin organisiert wird. Diese Runde trifft sich ca. alle 2 Monate und hat ein treues Stammpublikum. Bei Interesse melden Sie sich bitte bei Angelika Pfaller (info@ap-sprachen.de). Fast zeitgleich entstanden Mitte letzten Jahres 2 weitere Stammtische: einer in Linz und einer in Wien. Der Linzer Stammtisch (der im Moment nur alle paar Monate stattfindet) wurde bislang als sehr geselliger Kegelabend gestaltet, bei dem viel gelacht wird und jede Menge interessanter Informationen ausgetauscht werden. Interessierte wenden sich bitte an oberoesterreich@universitas.org. In Wien gibt es einen fast monatlich stattfindenden Mentee-Stammtisch, der im Jänner das erste Mal auch MentorInnen zu Gast hatte. Hier wird äußerst intensiv „genetzwerkt“, eingeladen werden alle am „Maria-Verber-Programm der UNIVERSITAS Austria zur Förderung junger TranslatorInnen“ beteiligten Mentees (oder eben auch MentorInnen). Im Spätherbst fand dann – in Anlehnung an die Aktivitäten in Oberösterreich – auch im Raum „UNIVERSITAS Süd“ ein rege besuchter Kegelabend statt, zu dem alle Mitglieder aus der Steiermark und aus Kärnten eingeladen wurden. Das Treffen war ein voller Erfolg und wirklich gut besucht. Sollten Sie sich dafür interessieren, wenden Sie sich bitte an Florika Grießner, unsere Graz-Vertreterin (florika.griessner@universitas.org). Wenn Sie in Ihrem Gebiet etwas Ähnliches ins Leben rufen wollen, stehen wir Ihnen gerne mit Rat und Tat zur Seite, melden Sie sich bitte im Sekretariat (info@universitas.org)!

Zu guter Letzt möchte ich noch ein administratives Thema ansprechen und Sie um Ihre Mithilfe ersuchen: Bei gut 750 Mitgliedern kann es schon einmal passieren, dass – selbst bei sorgfältiger Datenpflege – Fehler auftreten. Leider passiert auch bei der Verknüpfung zwischen Datenbank und Website manchmal Unerwartetes. Wir bitten Sie daher, Ihre Daten auf der Website (www.universitas.org) zu überprüfen. Wenn Sie in den Mitgliederbereich einsteigen („Login für Mitglieder“: mit Ihrer E-Mail-Adresse, mit der Sie bei uns registriert sind und Ihrem Passwort, das Sie, sollten Sie es vergessen haben, bei der Gelegenheit einfach neu anfordern können☺), können Sie rechts oben „Mitglieder-Suche“ anklicken. Unter „erweiterte Suche“ bzw. „Jungmitglieder“ können Sie dann Ihren Namen eingeben, „Übersetzen“ oder „Dolmetschen“ auswählen sowie „alle Mitglieder“ anklicken. Dann sollten Sie Zugang zu Ihren Details haben. Wenn alles stimmt, freuen wir uns natürlich, wenn aber etwas fehlerhaft ist, melden Sie das doch bitte dem Sekretariat zwecks Korrektur (info@universitas.org); danke!

Ich wünsche Ihnen nun eine interessante Lektüre und freue mich darauf, möglichst viele von Ihnen bei unserer Mitgliederversammlung am 7. März am ZTW zu sehen!

Ihre Alexandra Jantscher

Die UNIVERSITAS-Süd-Kegelrunde in Graz.

INTERVIEW MIT UNIV.-PROF. DR. LEW ZYBATOW ZUR ERÖFFNUNG DES INNSBRUCK TRANSLATION CENTRE

Lew Zybatow ist Leiter des Innsbrucker Institutes für Translationswissenschaft, Präsident der IATI (International Academy for Translation and Interpreting) und Vizepräsident der Deutschen Gesellschaft für Übersetzungs- und Dolmetschwissenschaft. Darüber hinaus leitet er das Innsbruck Translation Centre.

UNIVERSITAS: Herr Prof. Zybatow, auf dem Foto, das Sie uns für dieses Interview geschickt haben, halten Sie ein Glas Champagner in der Hand …

Lew Zybatow: *Richtig, das Interview wurde ja vor Jahreswechsel anlässlich des neugeborenen Innsbruck Translation Centre für dieses 1. UNIVERSITAS -Heft im Jahr 2014 angedacht. Und deshalb freue ich mich sehr und möchte zusammen mit allen UNIVERSITAS-Mitgliedern das Glas auf ein gutes und glückliches neues (und noch relativ junges) Jahr 2014 erheben, auf unseren wunderbaren Beruf und eine gute Zusammenarbeit – und insbesondere auf die Zusammenarbeit, die ich hiermit allen UNIVERSITAS-Mitgliedern mit unserem neugeborenen Innsbruck Translation Centre (ITC) anbieten möchte …*

UNIVERSITAS: Womit wir ja beim Thema Innsbruck Translation Centre (ITC) angelangt wären: Am 15.11. 2013 ist das ITC offiziell eröffnet worden. Sie sind der wissenschaftliche Leiter des ITC. Was verbirgt sich dahinter?

LZ: *Das ITC ist in Anbindung an das Institut für Translationswissenschaft ein Transferschwerpunkt von transidee. Die transidee GmbH ist die Wissens- und Technologietransfer-Einrichtung der Universität Innsbruck, des Management Center Innsbruck und der Tiroler Zukunftsstiftung. Das Ziel des Unternehmens transidee und seiner Transferschwerpunkte ist es, eine stabile Brücke zwischen Wissenschaft und Wirtschaft aufzubauen. Freilich verbindet sich diese Transferidee traditionell eher mit Natur- und Ingenieurwissenschaften, umso mehr freut es mich, dass es mir mit der Gründung des Innsbruck Translation Centre (ITC) gelungen ist, nun erstmals auch eine Geisteswissenschaft – nämlich die Translationswissenschaft! – zu einer Transferwissenschaft im oben genannten Sinne zu machen. Unser Ziel ist es, als Schnittstelle zwischen translationsbezogener Forschung, Aus- und Weiterbildung sowie Praxis unsere Kompetenz unter Bildung gegenseitiger Synergien umfassend verfügbar zu machen. Damit ist das ITC weit mehr als ein bloßes Übersetzungsbüro, denn neben Übersetzungs- und Dolmetschdienstleistungen haben wir uns der Entwicklung, vor allem aber dem Transfer von neuem einschlägigen Know-how und entsprechender Technologien an angehende sowie praktizierende ÜbersetzerInnen und DolmetscherInnen verschrieben. Das ITC ist ein translatorisch-translatologisches Kompetenzzentrum für qualitativ hochwertiges, professionelles Übersetzen und Dolmetschen, das das gebündelte Know-how unseres Instituts in Form von Sprachdienstleistungen für die Universität und die Region anbietet, durch die Entwicklung und Vermittlung wissenschaftlich fundierter Qualitätsstandards das Niveau der Translationsbranche in Tirol erhöhen will, durch Weiterbildungsangebote bereits praktizierenden ÜbersetzerInnen und DolmetscherInnen hilft, die Innovationen in der Translationstechnologie bzw. in den translationsbezogenen Digital Humanities zu meistern und für sich zu nutzen und das ITC hilft – last but not least – das Studium an unserem Institut berufsorientierter, attraktiver und zielführender zu machen.*

UNIVERSITAS: Wie sind Sie denn auf die Idee des ITC gekommen? War das eher Zufall oder Notwendigkeit?

LZ: *Ich denke, eher Letzteres. Aber das muss ich erklären. Ich denke, ich habe Glück gehabt, dass ich in all den genannten 4 Bereichen des ITC-Hauses – Translationspraxis, Ausbildung, Weiterbildung und Translationswissenschaft bzw. Forschung – gleichermaßen zu Hause bin. Ich habe ein einschlägiges translatologisches Studium an der Dolmetscherfakultät der heutigen Moskauer Linguistischen Universität mit dem Diplom Übersetzer, Dolmetscher und Referent für Deutsch, Englisch und Schwedisch absolviert. Seit über 40 Jahren bis heute praktiziere ich verschiedene Arten des Konferenzdolmetschens, übersetze in und aus mehreren Sprachen (es sind sowohl Fach- als auch schöngeistige Bücher in meiner Übersetzung erschienen), übe mich ab und zu in AVT, z.B. in der Filmsynchronisation und Produktion mehrsprachiger Videos. Soweit zur Berufspraxis, dem Bereich 1. In der Translationslehre bin ich ebenfalls seit Jahrzehnten tätig – und zwar sowohl in der universitären Ausbildung (Bereich 2) als auch (was m. E. eine eher seltene Erfahrung ist) in der universitären Wei-*

terbildung von professionellen Übersetzern und Dolmetschern (Bereich 3), denn ich habe jahrelang an dem unikalen Leipziger IWS (Institut zur Weiterbildung von Sprachmittlern) der Universität Leipzig professionelle Übersetzer und Dolmetscher weitergebildet. Und last but not least gehört die Translationswissenschaft und translatologische Forschung (Bereich 4) seit Jahrzehnten zu meinen Lieblingsbeschäftigungen.

D.h., alle 4 Bereiche des ITC stehen mir sehr nahe. In der Realität hingegen habe ich ständig feststellen müssen, dass diese Bereiche eine Art Separatismus an den Tag legen, einfach nebeneinander existieren, ohne wirklich einander zur Kenntnis zu nehmen, was zu verschiedenen Kuriositäten, ja Absurditäten führte und bis heute führt.

Wenn man dies alles seit Jahrzehnten überblickt und derartige Kuriositäten einem stets in der Wirklichkeit begegnen, dann werden Sie verstehen, dass so eine Idee vom ITC kein Zufall, keine plötzliche Eingebung ist, sondern man resümiert eines Tages einfach so vor sich hin und sagt: Jetzt reicht's. Es ist Zeit für ein ITC, wo alles unter einem Dach ist. Ein ITC, wo ein gegenseitiges Geben und Nehmen von Translationswissenschaft, Translationspraxis, Translationsausbildung und Translationsweiterbildung stattfindet.

UNIVERSITAS: *Was meinen Sie mit Separatismus der einzelnen Bereiche?*

LZ: Das ist ein sehr weites Feld … vielleicht ein konkretes Beispiel an der Schnittstelle Theorie/Praxis: Seit den funktionalistischen, kulturwissenschaftlichen, dekonstruktivistischen, postmodernen etc. Wenden in der Translationswissenschaft kümmert man sich nicht um die Translation bzw. den Translationsprozess. Man lehnt die Äquivalenz bei der Übersetzung ab, ja greift sogar die EU-Übersetzungsdienste an, dass diese – angesichts ja trotz moderner Theorien! – in ihrer Tätigkeit immer noch am Äquivalenzprinzip festhalten. Das lässt sich schwarz auf weiß nachlesen. Mein Kommentar: Die EU-Übersetzungsdienste werden doch den Teufel tun, nicht äquivalent zu übersetzen! Oder würden Sie etwa selbst das tun, wenn Sie einen Übersetzungs- oder Dolmetschauftrag erfüllen? Die Frage ist rhetorisch – natürlich nicht.

Oder wenn Sie mit den Studierenden Übersetzungsübungen machen, verzichten Sie etwa auf die Äquivalenzforderung? In Innsbruck gibt es bei 3 oder 4 wesentlichen inhaltlichen Abweichungen vom Ausgangstext die Note ungenügend.

Das ITC ist u.a. auch deshalb wichtig, weil damit die Translationswissenschaft zu ihrem eigentlichen Gegenstand – der professionellen Translation – zurückfindet und nicht über alles, nur nicht die Translation redet, was Werner Koller bereits vor vielen Jahren ironisch, aber sehr treffend als Translatosophie bezeichnet hat.

Diese Art Translatosophie hat am ITC keine Chance. Deshalb hofft das ITC auch die wissenschaftliche Identität des Fachs zu stärken, wo die noch ausstehenden explanativen, operationalisierbaren Theorien über den Gegenstand gefragt und zu entwickeln sind.

UNIVERSITAS: Kommen wir zurück zum neugeborenen ITC. Das ITC wird unter anderem auch Sprachdienstleistungen anbieten. Wer wird diese für das ITC erbringen?

LZ: *Jeder, der will und entsprechend qualifiziert ist. Das heißt, wir selber – die Dozentinnen und Dozenten des Instituts, leistungsstarke MA-Studierende in enger Kooperation mit ihren Lehrenden, Absolventinnen und Absolventen unseres Instituts, die sich sehr begeistert zurückgemeldet und die Idee des ITC und die Perspektive der Zusammenarbeit mit ihrer Alma Mater großartig gefunden haben. Darüber hinaus können sich aber auch z.B. die UNIVERSITAS-Mitglieder zur Mitarbeit melden. Wir werden bald auf der Website des ITC (www.translation-centre.at) unter „Jobs" ein Bewerbungsformular platzieren, über das sich Interessenten bewerben können. Zunächst beginnen wir mit Übersetzungs- und Dolmetschdienstleistungen für die sechs am Institut für Translationswissenschaft angebotenen Sprachen (Deutsch, Englisch, Italienisch, Französisch, Spanisch, Russisch). Ich schließe aber nicht aus, dass wir unser Sprachenrepertoire mit der Zeit erweitern werden.*

UNIVERSITAS: Sie hatten Weiterbildung als Säule des ITC erwähnt. Welche Kurse sind geplant und wie werden sie durchgeführt?

LZ: *Zu Beginn sind Kurse geplant, für die es am Institut Kompetenzen gibt, wie Rechtsübersetzen, innovative Kurse zum raschen Fremdspracherwerb zur Erweiterung des Repertoires an Arbeitsspra-*

chen durch Interkomprehension, Anwendung von Translationstechnologien, Website-Lokalisierung, Filmuntertitelung, Voice-Over-Übersetzung, Konferenzdolmetschen für ÜbersetzerInnen (manche Kurse z.T. auch als Intensivkurse über 2 bis 2,5 Tage). Da das ITC ja aber gerade dazu gegründet wurde, über die Weiterbildung den aktuellen Entwicklungen der Translationsbranche Rechnung zu tragen, hängt das Angebot natürlich auch von den Notwendigkeiten zur Erweiterung des Fertigkeitsprofils der Übersetzer und Dolmetscher ab.

Auch hier sind wir offen für Angebote. Wer meint, etwas Profilschärfendes für den Berufsstand anbieten zu können, kann sich gern bei uns melden, denn gerade diese Rückkoppelung mit der Praxis soll ja dazu beitragen, dass die Ausbildung, d.h. das Studium der Translationswissenschaft, auf die Entstehung neuer Berufsfelder effektiv reagiert.

UNIVERSITAS: Nach der Presseaussendung zur ITC-Eröffnung wurden vereinzelt Fragen laut, ob das ITC zu Dumpingpreisen arbeiten würde. Was können Sie dazu sagen?

LZ: *Nein, keinesfalls werden wir mit Dumpingpreisen arbeiten. Eines der Anliegen des ITC ist es, durch die Lieferung qualitativ hochwertiger Leistungen das Ansehen und das Selbstbild des Sprachmittlerberufs zu erhöhen. Dazu gehört selbstverständlich auch eine gerechte Entlohnung, die der Komplexität des Übersetzens und Dolmetschens und der Qualifikation der Auftragnehmer Rechnung trägt. Somit wird keine der Dienstleistungen des ITC unter dem marktüblichen Niveau angeboten.*

Die Beunruhigung unter den Twitter- und Facebook-Nutzern bezog sich eventuell auf unser Juniormodell, das durch die Bearbeitung realer Aufträge durch Studierende in Zusammenarbeit mit erfahrenen BerufspraktikerInnen (zumeist unseren DozentInnen) der Förderung des Translationsnachwuchses dient. Aber auch diese Aufträge werden nach dem Honorarspiegel von UNIVERSITAS bezahlt, aufgrund der Unerfahrenheit der ÜbersetzerInnen allerdings im unteren Bereich der angegebenen Bandbreite (laut Honorarspiegel 2012 derzeit zwischen EUR 1,50 und EUR 1,85 pro Zeile; Anmerkung der Redaktion). Durch die zwingende Zusammenarbeit mit einem Translationsprofi und dank klarer, wissenschaftlich fundierter Kriterien der Translationsqualität garantieren wir selbstverständlich auch im Rahmen des Juniormodells höchste Qualität. Konkret zur Bezahlung ist geplant, dass die ÜbersetzerInnen 60% des Honorars bekommen und die DozentInnen 40%. Wichtig sind uns der Berufsbezug und die Schaffung einer authentischen Arbeitssituation für Studierende höherer Semester bereits während ihrer Ausbildung. Wir müssen uns sowohl um einen stärkeren Berufsbezug als auch um eine wirklich tragfähige theoretisch Fundamentierung des Studiums bemühen, wozu natürlich auch eine gute bzw. bessere Grundlagenforschung und angewandte Forschung zu entwickeln sind, was ja auch eine tragende Säule des ITC ist – aber das wäre jetzt der Beginn eines anderen Themas bzw. Interviews …

UNIVERSITAS: Vielen Dank für dieses Gespräch!

PROFESSIONALISATION OF TRANSLATION IN AUSTRIA AS SEEN BY POLISH "A" LANGUAGE TRANSLATORS

Małgorzata Tryba

The research project was carried out as part of a scholarship of the Stipendienstiftung der Republik Österreich under scientific supervision of Professor F. Pöchhacker, Zentrum für Translationswissenschaft, Universität Wien.

I would like to thank all the translators and interpreters who kindly agreed to take part in the survey. My gratitude also goes to UNIVERSITAS Austria for supporting the project.

The purpose of the study was to examine the translators' perception of translation professionalisation in Austria from the perspective of Polish "A" language translators. The study was conducted by means of a qualitative research technique: individual semi-structured, in-depth interviews with 6 respondents. The respondents were chosen according to the following criteria: Polish „A" language translator/interpreter, professionally active in Austria/Vienna. The total population of the study was 22 persons, with response rate of 27%. The interviews took place in September 2013, were conducted in Polish and consisted of 10 questions with probes. The questions concentrated on such themes as perception of the profession and the market (market entry, client - service provider relation etc.), views on legal protection of the profession, subjective assessment of job satisfaction / dissatisfaction and their sources, perception of professional status and prestige as well as activity of translators' professional organizations.

For the purposes of content analysis a matrix containing quotations from the interviews was created. All interviews were critically analysed to identify patterns common for all the respondents as well as respondent specific themes.

Respondents

All respondents were members of translator organizations, which included: UNIVERSITAS, ÖVGD, TEPIS (Polish Society of Sworn and Specialized Translators) and NOT (Polish Federation of Engineering Associations). In respect of professional experience, the respondents could be roughly divided into two groups (more than 30 years and less than 5 years of professional experience) with one respondent "in-between" with 10 years of professional experience with international clients. The interviewed translators were graduates of translation/interpreting studies (BA, BA plus MA or post-graduate) in Austria or Poland. One respondent was a student of MA studies in translation employed full-time as in-house terminology manager/translator by a translation agency in Vienna. The working languages of the respondents included: Polish, German, English, Dutch and Chinese. Four respondents offered translation and interpreting services in multiple language combinations. For only one respondent translation services constituted the only source of income.

Findings

When asked about associations with the translation profession, all the respondents first named positive ones like *continuous development; fulfilment and satisfaction; good profession for a woman (younger respondent); true vocation, mission; big network of contacts; flexibility*. It is only when asked to think about the market and their day-to-way work, the respondents started to express more negative associations, which included: *market becoming more difficult (3); conferences in English only – Globish (2); stress and responsibility in court interpreting (2); misconduct of translation agencies (not paying on time or not paying at all) (1); lack of materials before conferences (2); total underestimation of the profession (1)*. Negative associations and emotions about the market were voiced both by the more and less professionally experienced respondents.

Questions concerning the translation market revealed relatively difficult beginnings in translation profession in Austria, with only two respondents, in various age groups, claiming otherwise, due to international professional experience and high demand for translators in the past. Among the deciding factors, which,

Małgorzata Tryba is a doctoral student and lecturer at the Institute of Applied Linguistics, University of Warsaw. Her research focuses on the sociology of translation.

according to the interviewed translators, helped them to stay on the market were: *language combination – two or more active foreign languages (3), very few translators on the market; qualifications and competence; membership in UNIVERSITAS (mentoring program); luck, specialization*. The respondents could not recall any incidents of client misconduct (disrespectful behaviour). One respondent mentioned problems with translation companies: *Polish companies not paying on time, Austrian – unreliable behaviour*. Four out of six respondents did not provide any type of client education. The majority of respondents (5) supported an introduction of legal/professional protection of the translation profession. However, such a development was perceived as unrealistic and difficult. As one respondent summed it up: "*As long as there will be a general belief that it is enough to speak the language to be able to translate, it will not be possible to protect this profession in any way – probably never. In Austria 2/3 of population have a migration background and the percentage of people bilingual by birth is so huge that persons completely not connected with translation studies sooner or later start translating/interpreting*." All the respondents were of the opinion that translation profession in Austria was not a prestigious one, except for conference interpreting. The interviewed translators found it difficult to name any profession enjoying similar status to translation in Austria. All of them believed that the status of translation profession in Austria had not changed in the last 10 years and was not changing, and if so, then negatively.

For the majority of the respondents (4) membership in professional organizations presented market value. They said that such membership boosted their professional prestige and was a quality brand for clients. Yet, as they pointed out, recognisability of translator organizations was low in the business world.

The professional satisfaction question yielded a whole scale of responses. The interviewed translators were generally satisfied with their profession. The more years of professional experience they had, the more satisfied they were. The sources of satisfaction included: *constantly new people, situations and contents; good client flow, every day is different; translation - not an age discriminating profession; feeling of being needed; continuous professional development*. The translators were dissatisfied about*: time pressure in private translation jobs, stress connected with deadlines, lack of financial stability, seasonal interpreting market and growing number of conferences in English only (EFL)*.

All the respondents were positive about the future of translation profession (as well as their own as translators/interpreters). Among possible future developments they named e.g. *less conference interpreting jobs due to EFL*, *more demand for translators working with Asian languages and steady demand for literary translations*. Respondents did not express any major concerns with machine translation. As one respondent put it: *"What is sure, there will always be demand for good quality."*

Conclusions

The ultimate goal of professionalisation – autonomy and control of the terms of work – cannot be achieved individually. It requires collective efforts in form of professional associations. In this light the difficulty in finding non-member respondents must be seen as a very positive development. So could also be interpreted positive associations with the profession and few examples of disrespectful behaviour. The difficulty to name a similar status profession might be attributed to the fact that there are various types of translation providers, with different professional profiles and income levels, making it difficult to characterize this professional group as a whole. To various extent, all respondents were satisfied with their profession and positive about its future, yet for only one of them translation was the sole source of income. As long as translation/interpreting will be treated as an additional income or hobby financed by other occupations, translators will not be sufficiently motivated to actively strive for higher professional recognition. The most powerful "market opener" turned out to be the spectrum of services offered (language combination), and not academic background and qualifications, which in light of professionalisation theory is negative. It would be advisable for both translator organizations and training institutions to undertake efforts to position translators as qualified experts equipped with a set of skills going far beyond language proficiency. There should be efforts taken to main-

Literature review:

- ***Babbie, E.*** *(2001): The Practice of Social Research: 9th Edition, Belmont, CA: Wadsworth Thomson.*

- ***Dam, H./Zethsen, K.*** *(2009) Who said low status? A study on factors affecting the perception of translator status. In: Journal of Specialised Translation.*

- ***Ende, A.K.D.*** *(2006): Dolmetschen im Kommunikationsmarkt, Frank & Timme GmbH.*

- ***Johnson T.*** *(1972) Professions and power, Macmillan, London.*

- ***Pöchhacker, F.*** *(2009): Conference interpreting. Surveying the profession. In: Rakefet Sela-Sheffy & Miriam Shlesinger (eds.), Profession, Identity and Status: Translators and Interpreters as an Occupational Group.*

tain the position of conference interpreting as a high-end service, since cognitive exclusiveness and mystification are the strongest assets for a profession to maximize it prestige. As one respondent suggested, translator organizations might focus more on community interpreting into exotic languages, for which in Austria there are no certified translators. Translator organizations could be responsible for training and certification of exotic language translators not covered by state exams. Thanks to such certifying activity they might become more visible and powerful. It appears that the next step towards full professionalisation are more visible professional organizations acting together with translator training institutions, translation agencies (it is in their best financial interest to represent a more prestigious professional group) and translators to change the general perception of the profession towards a profession of highly qualified experts. Only when translators have become more aware of the process of professionalisation and its mechanisms, they will be able to establish truly powerful associations and it is the powerful associations that characterize powerful professions.

DAS WAR DER UNO-STAGE-EINSATZ: CONFERENCE ON SUSTAINABLE DEVELOPMENT

Agnieszka Antosik, Ana-Maria Bodo, Justyna Bork, Rita Cappelli, Svetlana Chistiakova, Ruth Day, Ivana Havelka, Mari Hiraoki, Eva Janovska, Verena Kövari, Isabella Prieler, Roswitha Schöpf, Maria-Luiza Slavu, Johannes Stehle, Andrea Wermescher, Lisa-Maria Wimmer, Susi Winkler

Zusammengefasst von Dagmar Jenner

Von gemischten Kabinen und realistischen Arbeitsbedingungen

Am 13. und 14. Dezember 2014 ging ein lange vorbereiteter Stage-Einsatz im Rahmen des UNIVERSITAS-Mentoringprogramms, das nun einen neuen Namen trägt (siehe „Ein-Blicke"), am UNO-Sitz in Wien über die Bühne. Die unermüdliche Organisatorin war Alexandra Jantscher-Karlhuber. In Zusammenarbeit mit der Universität für Bodenkultur Wien, der Universität Wien und des UNO-Informationsdienstes in Wien (UNIS) versammelten sich 50 internationale Studierende, um in einer „Simulation Conference" in einem realistischen UN-Setting über den Klimawandel und dessen Begegnung zu diskutieren. Mit dabei waren 17 Jung-DolmetscherInnen von UNIVERSITAS Austria, die mit der Dolmetschung der Wortmeldungen und Verhandlungen betraut waren. Dabei wurden übrigens deutlich mehr Sprachen angeboten (darunter Polnisch, Dänisch und Rumänisch) als die sonst bei der UNO üblichen sechs, was durchaus für das eine oder andere technische Problem sorgte. Zur Seite standen ihnen mit Feedback und Hilfestellungen einige UNIVERSITAS-Mentorinnen, allerdings überwiegend für die „großen" Sprachen. Da regelmäßige Auflagen solcher „Model UN"-Konferenzen geplant sind, ist angedacht, dass UNIVERSITAS Austria ebenso regelmäßig mit von der Partie ist. Wir hoffen, dass sich dann auch erfahrene KollegInnen anderer Sprachen für die Betreuung finden.

Die Konferenz bot durchaus realistische Rahmenbedingungen – nach und nach im Vorfeld gelieferte Unterlagen, halsbrecherisch schnell vorgelesene Statements, technische Schwierigkeiten, kurzfristige Umstellung des Tagungsprogramms, Arbeiten über Relais – sowie darüber hinaus etliche Highlights. Eines war sicherlich das internationale Ambiente und kulturelle Vielfalt der UNO, inklusive Mittagessen in der auf

Die Konferenz in vollem Gang.
Foto: Wolfgang Gruber.

Gruppenbild mit DolmetscherInnen.
Foto: Wolfgang Gruber.

einige recht chaotisch wirkenden, aber bestens organisierten Kantine mit gutem Essen (in der UNO-City arbeiten über 5.000 Leute). Darüber hinaus waren zwei Kollegen der russischen Kabine (darunter der Kabinenchef) und die französische Kabinenchefin bereit, den anwesenden UNIVERSITAS-DolmetscherInnen Rede und Antwort zu stehen. Zu den Arbeitsbedingungen befragt, berichteten sie, dass etwa 50% des Dolmetschbedarfs in Wien von FreelancerInnen abgedeckt wird, es aber keine standardisierten Akkreditierungstests wie bei der EU gibt, sondern eher ein „Vordolmetschen" bei der Kabinenchefin oder dem Kabinenchef vorgesehen ist. Was das liebe Geld betrifft, war zu erfahren, dass in Kategorie 2 (also mit etlichen bereits absolvierten Dolmetschtagen in der UNO) der Tagessatz bei 600 US-Dollar (steuerfrei) liege. Die angestellten DolmetscherInnen arbeiten bei maximal 7 Meetings die Woche; für FreelancerInnen sind es acht an der Zahl. Ein Tag besteht aus zwei Meetings.

Da nicht für alle Sprachen zwei Kolleginnen anwesend waren, wartete unsere Kabinenkonstellation durchaus mit Ungewöhnlichem auf: Es gab zwei „gemischte Kabinen": Bei einer wurde abwechselnd ins Italienische, ins Dänische und ins Französische gedolmetscht und bei der anderen abwechselnd ins Slowakische, Kroatische und Russische, was einige Herausforderungen mit sich brachte. Geschätzt wurde in allen Kabinen die sprachübergreifende Zusammenarbeit, die sich etwa in gegenseitigen Hinweisen auf potentielle Fallen niederschlug („Wisst ihr, wie man 'Slash and burn farming' in eurer Sprache sagt?") und auch immer wieder Mutzusprechen beinhaltete („Schneller als der Vorredner kann's nicht mehr werden"). Apropos Tempo: Die Nachwuchs-Delegierten hatten sowohl Habitus als auch Sprechtempo „echter" Delegierter absolut intus. Die Bitte der beiden Vorsitzenden (die übrigens wie „alte Profis" wirkten), das Sprechtempo zu drosseln, sorgte – auch hier wie im echten Leben – zwar nur für vorübergehende Linderung, aber die anfängliche Panik wich meist bald einer gewissen Gelassenheit. Nach einiger Zeit stellte sich in den Kabinen ein Dolmetschrhythmus ein und damit die perma-

nente Adrenalinzufuhr. Viele Adjektive drängten sich für das Dolmetschen auf dieser Ebene und in diesem Setting auf: stressig, spannend, Nerven aufreibend, unter Zeitdruck arbeitend, lustig und vor allem sehr bereichernd.

Wenig Freude bereitete den teilnehmenden DolmetscherInnen aller Kabinen die Tatsache, dass ihre Arbeit zwar oft und lobend erwähnt wurde, sie aber immer als „translators" bezeichnet wurden. Es gilt, bald anzufangen, sich daran zu gewöhnen ...

Als sehr positiv empfanden alle das rege Treiben im Konferenzsaal und die damit verbundene positive Energie sowie den imposanten Blick von den Kabinen im oberen Stockwerk auf das Geschehen im Saal.

Geschätzt wurde von den Mentees die an der Universität fehlende Möglichkeit, das Gelernte und Geübte vor einem Auftrag in einer semioffiziellen Situation zu erproben. Diese semioffizielle Situation bietet laut teilnehmenden KollegInnen die Chance, die wichtigsten situationsbezogenen Gegebenheiten und das Arbeitsumfeld in der Kabine auf eine „nervenschonende" Weise kennenzulernen.

Allen von mir gesammelten Erfahrungsberichten war gemein, dass die KollegInnen diese beiden intensiven Tage als sehr lehrreich empfunden haben und nicht missen wollen. Auch der Spaßfaktor in den Kabinen sei dank der dortigen guten Stimmung nicht zu kurz gekommen. Ausdrücklicher Dank ging an Verbandspräsidentin Alexandra Jantscher-Karlhuber für die perfekte Organisation – wie so oft, wenn etwas wie am Schnürchen klappt, bleibt der enorme damit verbundene Arbeitsaufwand verborgen.

Nach der intensiven Arbeit kam ein Punsch unter KollegInnen zum Ausklang gerade recht – und die Weihnachtsfeiertage konnten kommen. Für so manch eine/einen stand nach diesen zwei Tagen endgültig und ein für allemal fest: Ja, das ist genau der richtige Beruf für mich – und es lohnt sich, die ersten „richtigen" Schritte am Markt zu setzen!

Blick auf die Kabinen.
Foto: Wolfgang Gruber.

Die KollegInnen in Aktion.
Foto: Wolfgang Gruber.

HINTER DEN KULISSEN EINES ÖSTERREICHISCHEN PILOTPROJEKTES – VIDEODOLMETSCHEN IM GESUNDHEITSWESEN

Ivana Havelka

Ivana Havelka ist als Video-Dolmetscherin für Bosnisch, Kroatisch und Serbisch im Pilotprojekt tätig, im Rahmen eines Doktoratstudiums am Zentrum für Translationswissenschaft untersucht sie das „Videodolmetschen im Gesundheitswesen".

Kontakt: ivana.havelka@linguosa.com

Das im Herbst letzten Jahres gestartete österreichische Pilotprojekt „Videodolmetschen im Gesundheitswesen" ist das erste seiner Art in Europa und soll vorrangig der Sicherheit und Zufriedenheit von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie Patientinnen und Patienten dienen. Der Schwerpunkt des Pilotprojektes ist es zu untersuchen, ob für das teilnehmende medizinische Personal durch den Einsatz von professionellen Dolmetschenden ein Mehrwert entsteht. Zusammen mit dem Institut für Ethik und Recht in der Medizin, dem Bundesministerium für Gesundheit, dem Zentrum für Translationswissenschaft sowie dem Verein ServiceCenter ÖGS.barrierefrei hat die Österreichische Plattform Patientensicherheit unter der Projektleitung von Dr. Kletečka-Pulker das Gemeinschaftsprojekt gegründet, um Patientinnen und Patienten eine barrierefreie Kommunikation in der österreichischen Gebärdensprache sowie in der türkischen, bosnischen, kroatischen und serbischen Lautsprache zu ermöglichen (siehe auch Kaelin *et al* 2013).

Ein halbes Jahr lang stehen professionell ausgebildete Dolmetscherinnen und Dolmetscher per Videoverbindung insgesamt 11 Krankenhäusern und Einrichtungen des Gesundheitswesens sowie teilnehmenden niedergelassenen Ärztinnen und Ärzten aus ganz Österreich täglich in der Zeit von 06:00 bis 22:00 Uhr zur Verfügung. Das Dolmetscherinnen- und Dolmetscherteam arbeitet größtenteils von einer Dolmetscher-Zentrale aus, welche in einem der Wiener Krankenhäuser untergebracht ist. Das Team besteht aus insgesamt vier Dolmetscherinnen für die bosnische, kroatische und serbische Sprache sowie drei Dolmetscherinnen und einem Dolmetscher für die türkische Sprache. Auf diese Weise wird gewährleistet, dass auch in den bedarfsstarken Zeiten doppelte Besetzung möglich ist. Diese Maßnahme schont die Kapazitäten von Dolmetschenden und ermöglicht erforderliche Ruhepausen zwischen den einzelnen Dolmetschungen, welche gerade in diesem stressbehafteten Beruf essentiell sind.

Eine Kollegin bei der Arbeit in der Dolmetschzentrale.

Die im Pilotprojekt eingesetzte Soft- und Hardwarelösung (E-Dolmetscher) ist einzigartig und wurde eigens für das konsekutive Videodolmetschen im Gesundheitswesen von der Firma VisoCon nach dem neuesten Stand der Technik entwickelt. Der höchst flexible Einsatz des Gerätes ermöglicht es Dolmetschenden, in diversen Bedarfssituationen „an Ort und Stelle" sein zu können.

Bereits seit den 1970ern wird mit Videodolmetschen (*Video Remote Interpreting*) in supranationalen Organisationen experimentiert (vgl. Braun 2004:87ff, Braun 2012:42). Allmählich werden die Vorzüge dieses videobasierten Settings auch bei Behörden und in öffentlichen Einrichtungen erkannt, und europaweit in diversen Situationen des Kommunaldolmetschens angewendet (Braun 2012). Das *Video Remote Interpreting* hat neben der Kostenreduzierung zusätzlich den Vorteil, dass professionell ausgebildete Dolmetschende genau dann eingesetzt werden können, wenn sie gebraucht werden und nicht auf Laiendolmetscherinnen und Laiendolmetscher zurückgegriffen werden muss (vgl. Braun 2012, Pöchhacker 2013:108). Der videobasierte Modus ermöglicht ein sofortiges Handeln und könnte langfristig gesehen finanzielle und personelle Ressourcen einsparen. Hier sollte auch erwähnt werden, dass vor allem durch den Einsatz von Videodolmetschen, lange Anreise- und Wartezeiten zwischen den Untersuchungen, welche zu Leerlaufzeiten von Dolmetschenden führen, vermieden werden können. In den USA, Kanada und Australien hat dieses videobasierte Setting bereits Einzug gefunden. Kürzlich wurde auch in Belgien untersucht, welchen Mehrwert das Videodolmetschen im Gesundheitswesen für Patientinnen und Patienten sowie Ärztinnen und Ärzte darstellen kann (Verrept 2011). Anders als im österreichischen Pilotprojekt, werden in Belgien angelernte Sprachmittlerinnen und Sprachmittler eingesetzt.

Für Dolmetschende, die bisher nur in Face-to-Face-Kommunikation tätig waren, bringt dieses neue Setting eine Vielzahl an Herausforderungen mit sich. Dolmetschende stehen bereits aufgrund der höchst komplexen kognitiven Leistung in traditionellen Dolmetschsituationen unter Belastung; durch den Einsatz von Technik wird diese verstärkt, da „ein Teil ihrer Kapazitäten für Mittler- und Moderator-Aufgaben verwendet" werden (Braun 2004:125). Gleichzeitig wird die Aufgaben und die Rolle von Dolmetschenden durch den technikbasierten Einsatz neu definiert und geordnet. Doch wie fühlt es sich an, auf der anderen Seite des Bildschirms zu sein? Die teilnehmenden Dolmetscherinnen und Dolmetscher arbeiten, anders als sonst gewohnt, von einem gemeinsamen Arbeitsplatz aus. Da die Einsätze per Videoverbindung erfolgen, sind diese überwiegend spontan und können bis auf einzelne Ausnahmen nicht angekündigt werden. Für Dolmetschende stellt diese Situation eine deutliche Erschwernis dar, da es keine Möglichkeit gibt, sich weder auf die kommende Situation noch die involvierten Gesprächspartner einzustellen. Die Bereitschaftshaltung, welche es erst möglich macht, mit einem Klick sofort eingesetzt zu werden, schafft für teilnehmende Dolmetscherinnen und Dolmetscher eine grundlegende Stresssituation. Auf der anderen Seite jedoch kann der entstandene Stress durch eine Vielzahl an positiven Rückmeldungen und dem subjektiven Gefühl, erfolgreiche Kommunikation ermöglicht zu haben, abgebaut werden.

Dolmetschende im Gesundheitsbereich dolmetschen fast ausschließlich für Menschen in Ausnahmesituationen. Umso wichtiger ist es daher für die im Pilotprojekt eingesetzten Dolmetscherinnen und Dolmetscher, sich vom emotionalen und psychischen Ballast lösen zu können. Eine Möglichkeit stellt die Peer-Su-

Die „andere" Seite.
Foto: Publish Factory Medienproduktion GmbH/APA-Fotoservice/Hautzinger

pervision dar, welche durch den zentralisierten Arbeitsplatz erreichbar ist. Die Peer-Supervision ermöglicht es, auf kollegialem Niveau belastende Dolmetschsituationen innerhalb des Teams zu reflektieren und zu besprechen. Die Selbstreflektion lässt in weiterer Folge eine Qualitätssteigerung sowie die damit einhergehende Qualitätssicherung zu. Die Möglichkeit, Peer-Supervision in Anspruch zu nehmen, ist für Dolmetschende, aufgrund der unterschiedlichen Einsatzgebiete oftmals schwierig bis unmöglich, umso wichtiger ist es also, diese zu nutzen.

Die technikbasierte Dolmetschsituation bringt neue situations- und gesprächsbezogene Aufgaben mit sich. Vor allem im Community-Interpreting-Bereich ist das Rollenverständnis bzw. die Rollenerwartung bezüglich Dolmetschende sehr unterschiedlich. Allein die Tatsache, dass sich die Dolmetscherin oder der Dolmetscher nicht im gleichen Raum mit den Gesprächspartnern befindet, schafft ein völlig neues Verständnis von Rolle und Aufgabe. Während in der traditionellen Face-to-Face-Kommunikation die Gesprächssituation sehr stark von verschiedenen sozialen Komponenten beeinflusst wird und die Gesprächspartner zueinander ein Naheverhältnis aufbauen, verhalten sich die Arbeitsumstände unter Einsatz von Technik anders. Dabei kann bei den Dolmetscherinnen und Dolmetschern eine Art Entfremdungsgefühl aufkommen, welches als Distanzgefühl nicht nur negativ zu werten ist (vgl. Korak 2010).

Das Pilotprojekt läuft noch bis Ende März, aufgrund des großen Erfolges ist eine Fortsetzung der Dienstleistung in Rahmen eines eigens dafür gegründeten Unternehmens gesichert. Aufgrund des Bedarfes wird der Dolmetschdienst der E-Dolmetsch GmbH auf Arabisch und Russisch ausgedehnt. Damit bleibt für nicht-deutschsprachige Patientinnen und Patienten weiterhin die europaweit einzigartige Möglichkeit, eine professionell ausgebildete Dolmetscherin oder einen Dolmetscher für eine medizinische Untersuchung in einem der teilnehmenden Krankenhäuser anfordern zu können, bestehen.

Literatur

Braun, Sabine (2004) *Kommunikation unter widrigen Umständen? Einsprachige und gedolmetschte Kommunikation in der Videokonferenz*. Tübingen: Gunter Narr Verlag Tübingen.

Braun, Sabine & Taylor, Judith (2012) *Videoconference and remote interpreting in legal proceedings*. Antwerp: Intersentia.

Kaelin, Lukas/Kletecka-Pulker, Maria/Körtner, Ulrich H.J. (ed.) (2013) *Wie viel Deutsch braucht man, um gesund zu sein? Migration, Übersetzung und Gesundheit*. Schriftenreihe Ethik und Recht in der Medizin.Band.10.Wien:Verlag Österreich.

Korak, Christina (2010) *Remote Interpreting via Skype: Anwendungsmöglichkeiten von VoIP-Software im Bereich Community Interpreting – Communicate everywhere?* TRANSÜD Arbeiten zur Theorie und Praxis des Übersetzens und Dolmetschens. Band 30. Berlin: Frank & Timmel.

Pöchhacker, Franz (2013) Dolmetschen im Krankenhaus - aus translationswissenschaftlicher Sicht In: Lukas. Kaelin *et al.* (ed.) *Wie viel Deutsch braucht man, um gesund zu sein? Migration, Übersetzung und Gesundheit* (Schriftenreihe Ethik und Recht in der Medizin [Band]10)Wien:Verlag Österreich.103-117.

Internetquellen

In demand interpreting http://www.indemandinterpreting.com Stand: 03.02.2014

Österreichische Plattform Patientensicherheit. 2013: http://videodolmetschen.at
Stand: 29.01.2014.

Paras and associates http://www.parasandassociates.net/index.html Stand: 29.01.2014.

Verrept, Hans, (2011), 'Intercultural mediation through the Internet in Belgian hospitals', 4th

International Conference on Public Service Interpreting and Translation, 13th-15th April 2011. In: http://tisp2011.tucongreso.es/ti2011/files/book-abstracts.pdf
Stand: 12.01.2014.

VisoCon https://www.visocon.com
Stand: 29.01.2014.

REZENSION: „ÜBERSETZUNGSRÄNDER. VOR- UND NACHWORTE, INTERVIEWS UND ANDERE TEXTE ZUM ÜBERSETZEN DEUTSCHER LITERATUR“

Andrea Bernardini

„Übersetzen macht süchtig“ (1)

Dieser Band, dessen Titel gleich eine neue deutsche Wortschöpfung ist, beginnt mit einer Einleitung der Herausgeberinnen über die „translatorische Sichtbarkeit“ – ebenfalls eine ungewöhnliche Wortkombination.

Die zusammengetragenen „Vor- und Nachworte, Interviews und andere Texte zum Übersetzen deutschsprachiger Literatur“ bieten ein erhellendes Spektrum, so kommen beispielsweise für Goethes Faust Übersetzer ins Chinesische, Bulgarische, Griechische und Persische zu Wort, und für Kafka KollegInnen, die dessen Werke ins Spanische, Albanische, Griechische, ins Schweizer und ins französische Französische, Isländische, Portugiesische, ins amerikanische Englische übertrugen.

„Was wird übersetzt, was nicht?“ – „Wer übersetzt, wer nicht?“ – „Wie machen sich ÜbersetzerInnen (un)sichtbar?“ – „Wozu, wo und wie sprechen ÜbersetzerInnen?“ – so lauten die Fragestellungen der Einleitung, in der die behandelten Themen erläutert und wissenschaftlich untermauert werden.

Die einzelnen Beiträge betreffen Übersetzungen in ungefähr 30 Zielsprachen („24 Kulturen“, S. 9), in denen sie auch verfasst wurden, um ihrerseits dann von „den Studierenden des Fachbereichs Translations-, Sprach- und Kulturwissenshaft“ Germersheim wieder für diese Anthologie übersetzt zu werden. Bei jedem einzelnen Beitrag sind die ÜbersetzerInnen, allfällige Mitarbeiter und das Lektorat eigens angeführt. Herausgeberin und Projektleiterin Susanne Hagemann ist Leiterin des Fachbereichs Übersetzen am FTSK Germersheim.

Von den AutorInnen übersetzt wurden Werke von Goethe, Hauff, Mann, Kafka, Rilke, Grass, Jelinek, Celan, Bernhard, die Rumänin Nora Iuga wird gleich zweimal zitiert (S. 24, S. 235:)

> „In der rumänischen Sprache – und ich sage das ohne Emphase und ohne jeden Zweifel, ohne Scham, habe ich Die *Blechtrommel* geschrieben, ich habe *Die Klavierspielerin* geschrieben, ich habe *Niederungen, Drückender Tango, Der Fuchs war damals schon der Jäger, Herztier, Im Haarknoten wohnt eine Dame geschrieben*, ich kann gar nicht glauben, dass ich so viele Nobelpreise bekommen habe!!!!“

Allein diese Aufzählung macht einmal mehr deutlich, was für ein großes Allgemeinwissen ÜbersetzerInnen haben; in manchen Fällen staunt man komplexbeladen, wie beschlagen unsere KollegInnen in deutscher Literatur („wieviel Wagner, Schopenhauer, ja – Fritz Reuter ist in dem Buch!“, S. 75) und generell mit sattelfestem Allgemeinwissen (etwa: Metrik, S. 58, Religion, S. 59) – auch politischer Natur (Stichwort: Ghostübersetzen, etwa in China, S. 15, oder in Südkorea, S. 242) – ausgestattet sind, oder etwa auch darüber, dass Neuübersetzungen von Werken erst nach Ablauf von Urheber-Schutzrechten möglich waren (S. 15).

Ein Beitrag ist eine Satire, in der folgende Pointe aus einem Dialog zwischen zwei Übersetzern nur eine unter vielen ist: „Ich übersetze Massa Hauff in meine Nationalsprache. Meine Nationalsprache ist West-Mbisakisch.“ – „Ach, gibt es auch ein östliches?“ – „Ins Ost-Mbisakische ist Massa Hauff schon übersetzt.“ Bei der Lektüre dieser ebenso originellen wie reichhaltigen Anthologie von 36 „Übersetzungsrändern“ ist also auch für leicht fassliche Unterhaltung gesorgt.

Was in ÜbersetzerInnen vorgeht, wenn etwas nicht so gelingt, wie es in der Ausgangssprache

Hagemann, Susanne/Neu, Julia (Hrsg.) (2012): **„Übersetzungsränder. Vor- und Nachworte, Interviews und andere Texte zum Übersetzen deutscher Literatur“**

Saxa Verlag, Reihe „Beiträge zur Translationswissenschaft“ Nr. 7

ISBN 978-3-939060-30-7

255 Seiten / ca. € 24,90

(1) Ryu So-Yeon, S. 239

Andrea Bernardini ist freiberufliche Gerichtsdolmetscherin für die italienische und französische Sprache in Wien.

möglich war, wird ebenfalls thematisiert, etwa vom Übersetzer des *West-östlichen Divans* ins Persische:

> „Auf jeden Fall habe ich immer ein seltsames Gefühl, wenn von der Übersetzung des *Divans* die Rede ist; einerseits bin ich zufrieden darüber, dass ich sie verfasst habe, aber andererseits auch beschämt darüber, dass ich den *Divan* in Prosa übersetzen musste. Immerhin hat es sich gelohnt.“ (S. 64)

Einen Tipp für das Übersetzen von Versen ins Spanische erhalten wir in der Einleitung: „Ist eine Übersetzung von Fünftaktern in Endecasillabo nicht machbar [...], können vielleicht Alexandriner verwendet werden“.

Dass es mit Metaphern und idiomatischen Wendungen immer wieder Probleme gibt, ist wohl schon öfter angeschnitten worden, wer wieder neue Beispiele sucht, wird hier natürlich fündig (etwa auf S. 87 („für die Katz“ – frz. „pour des prunes“); derartige Trouvaillen wurden von der Übersetzerin auch nachvollziehbar als „Vergnügen“ bezeichnet (S. 88).

Ich habe auch neue Varianten für die Bezeichnung unseres Idioms dazugelernt, beispielsweise „Papierdeutsch“ (S. 102) oder „Mauscheldeutsch“ (S. 96), jeweils im Zusammenhang mit Kafka.

Dieses Werk, das den Grundstein für eine Übersetzungsgeschichte, wie sie in der Einleitung auf S. 33 im Sinne Héctor A. Piccolis gefordert wird, bilden könnte, bietet eine Fülle an Erkenntnissen: neben der fundierten Theorie, auf der die Sammlung und Bearbeitung der Texte aufbaut, und den praktischen Registern am Ende des Buches (Personenregister – Register der Zielsprachen – Sachregister) vor allem „Bildungsfernsehen“ für einschlägig Vorbelastete wie die LeserInnen dieses Mitteilungsblattes und wird daher dringend zur Lektüre empfohlen.

VERZEICHNIS DOLMETSCHEN – JETZT EINTRAGEN LASSEN!

Andrea Herzog für den Ausschuss für Dolmetschen

Liebe KollegInnen!

Nützen Sie die Vorteile Ihrer Mitgliedschaft bei unserem Berufsverband und beantragen Sie – falls Sie als DolmetscherIn tätig sind – die Eintragung in das Verzeichnis Dolmetschen. Die Vorteile liegen auf der Hand: Das Verzeichnis ist für potenzielle KundInnen jederzeit online auf unserer Website abrufbar und wird von UNIVERSITAS Austria aktiv als eine Art Gütesiegel beworben.

Haben Sie Interesse an einer Eintragung ins Verzeichnis? Dann laden Sie sich als ersten Schritt die ***Kriterien zur Aufnahme in das Verzeichnis Dolmetschen*** von unserer Website herunter (verfügbar im Mitgliederbereich). Dieses Dokument wurde 2013 vom Ausschuss für Dolmetschen (AfD) überarbeitet und beschreibt genau die Voraussetzungen und das Prozedere für die Aufnahme ins Verzeichnis. Auch das Antragsformular finden Sie auf der Website.

Eine der Voraussetzungen ist der Nachweis von mindestens 30 Dolmetschtagen in zwei aufeinander folgenden Jahren, davon mindestens 20 Simultantage. Letzteres kann sich mitunter schwierig gestalten, v.a. für BerufseinsteigerInnen und KollegInnen, die hauptsächlich oder ausschließlich konsekutiv arbeiten. In diesem Fall besteht allerdings die Möglichkeit, sich mit dem Vermerk „konsekutiv“ eintragen zu lassen.

Der Antrag ist beim Sekretariat einzureichen, welches ihn zur Prüfung an den AfD weiterleitet. Wenn der AfD eine positive Empfehlung abgibt, beschließt der Vorstand die Aufnahme ins Verzeichnis Dolmetschen. Danach wird der Antrag im nächsten Mitteilungsblatt veröffentlicht, und die Eintragung wird – falls kein Einspruch erhoben wird – einen Monat nach der Veröffentlichung wirksam.

Wenn Sie zu den Kriterien oder zum Prozedere weitere Fragen haben, können Sie mich gerne unter andrea.herzog@universitas.org oder a.herzog@aiic.net kontaktieren.

MEDIENSPLITTER

Heide Maria Scheidl

Trickbetrüger mit Übersetzungsvorwand

Sollte Sie eines Tages jemand engagieren wollen, Papiere und Dokumente in Zusammenhang mit Diamantenhandel zu übersetzen, überlegen Sie lieber zwei Mal, ob sie sich auf das Geschäft einlassen möchten. Sollten Sie diese potenziellen Auftraggeber im Weiteren in einem Cafe dazu überreden wollen, selbst in das anscheinend lukrative Diamantengeschäft zu investieren, lassen Sie aber auf jeden Fall die Finger davon!
Sonst könnte es Ihnen nämlich wie einigen aus dem ehemaligen Jugoslawien stammenden Personen ergehen, die – unter dem Vorwand, für Übersetzungen benötigt zu werden - von Betrügern um mindestens 10.000 Euro erleichtert wurden. Die leichtgläubigen Opfer hatten bei der vermeintlichen Übersetzungs-Geschäftsanbahnung mehrere tausend Euro abgehoben und sie den „Geschäftspartnern" für die Investition in den Diamantenhandel gegeben. Beim nächsten Toilettenbesuch waren die Trickbetrüger mit dem Geld allerdings auf Nimmerwiedersehen verschwunden und ließen lediglich ein paar falsch funkelnde Strass-Steine zurück.
Also im Cafe: Vorsicht bei vermeintlich schnellen Gewinnen und großen Fischen! Und im weltweiten Netz: Achtung bei der Datenweitergabe, Warnung vor Phishing!

Betrüger locken mit Diamantenhandel – *ORF online vom 16. November 2013*

http://tinyurl.com/np4z3jg

Speichelflussfördernde Translationszusammenhänge

Steirische Buschenschanken verzeichnen steigende BesucherInnenzahlen aus vielerlei Ländern und möchten sich nun besser auf den internationalen Zustrom vorbereiten. Laut einem Artikel in der *Kleinen Zeitung* vom Dezember 2013 hilft das WIFI Steiermark sprachlich dabei. Unter der Kursbezeichnung „Englisch für Weingüter, Heurigenlokale und Buschenschenken" werden Übersetzungsmöglichkeiten für Heurigenschmankerl und Weinbeschreibungen sowie englische Konversationselemente für Gespräche mit nichtdeutschen mit nichtdeutschsprachigen Gästen erarbeitet und gelehrt.
Im Resultat werden in Zukunft wahrscheinlich in einer „winery with culinary specialties" (= Buschenschank) „cold cuts on a wooden cutting bord (=Brettljause) in Begleitung von „first quality wine of this year's harvest" (Junker) serviert – köstlich, lecker, yummy!
Die PR-Gruppe der UNIVERSITAS hat bereits Kontakt zur WIFI aufgenommen: Durch professionelle translatorische Beratung soll sichergestellt werden, dass den englischsprachigen BesucherInnen auch kein Bissen im Hals stecken bleibt.

Die Brettljause wird englisch – *Kleine Zeitung online vom 9. Dezember 2013*

http://tinyurl.com/kd2h9wf

Mind the context, stupid

Es war einmal Gereon Fraling, ein Mathematiker, der sich bereits an der Uni mit der Auswertung großer Datenmengen beschäftigte. Dies setzte er nach seiner Promotion in der Forschungsabteilung von Google fort. Er hatte eine für ÜbersetzerInnen geniale Idee und zog sich in der Folge gemeinsam mit einem Kumpel (Leonard Fink) zur Entwicklung und Umsetzung des zugrundeliegenden Konzepts zurück. Das Ergebnis nach 18 Monaten in einer billigen Unterkunft bei Pizza und Brot: linguee, die Übersetzungs-Suchmaschine und Plattform für Kontextübersetzungen. linguee.de ist nun seit 2009 öffentlich zugänglich und seit dem Launch kräftig gewachsen. Über fünf Millionen Anfragen werden von der „Suchmaschine für Übersetzungen mit Kontext" derzeit täglich abgearbeitet. Laut einem Interview mit dem Firmengründer Fraling sollen in Zukunft das Redaktionsteam ausgebaut und die Ergebnisse übersichtlicher gestaltet werden. Ab Februar 2014 soll die Kölner Online-Übersetzungsplattform in über 200 Sprachkombinationen verfügbar sein.
Bravo, linguee! Auch wenn die Suchergebnisse oftmals mit großer Vorsicht zu genießen sind - als professionelle ÜbersetzerInnen erkennen wir naturgemäß nicht-muttersprachliche Texte und picken uns nur die besten Kontext-Ergebnisse heraus ;-)

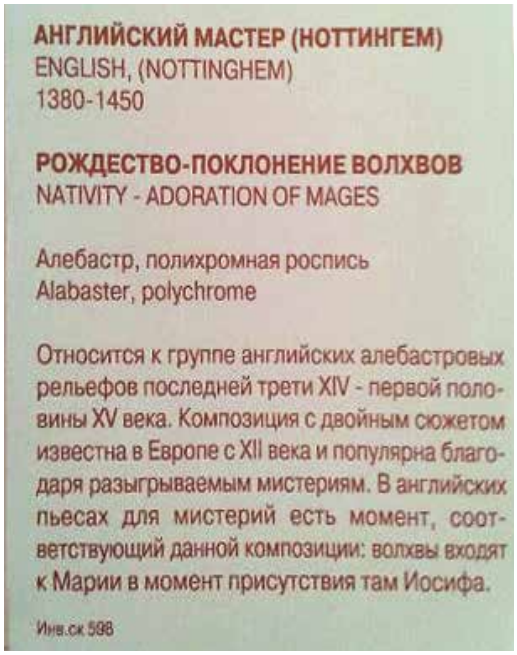
Linguee – Von Google zur Übersetzungssuchmaschine – *Die Welt online vom 11. Dezember 2013*

http://tinyurl.com/leydq3u

DAS GRUSELKABINETT DER ÜBERSETZUNG

Oben:
Dieses Foto aus Gran Canaria, aufgenommen von Magdalena Schröfl, zeigt eindrucksvoll, wie viel auch bei wenig Text schiefgehen kann.

Rechts:
Mitbringsel von Eva Holzmair aus dem Puschkin-Musum für bildende Künste in Moskau. Am lustigsten, aber leider nicht auf dem Bild, die englische Bezeichnung für Bauernhochzeit: „rusting wedding".



DAS GRUSELKABINETT DER ANFRAGEN

Folgende denkwürdige Anfragen ereilten Kollegin Rittsteuer:

Sehr geehrte Frau Mag. Rittsteuer,

wir sind eine internationale Übersetzungsagentur und haben immer wieder auch Anfragen für beglaubigte Übersetzungen. Da unser bisheriger Partner für gerichtlich beeidete Übersetzungen ins Englische nicht mehr verfügbar ist, suchen wir einen neuen dauerhaften Partner für beglaubigte Übersetzungen ins Englische und ev. auch andere Sprachen.

Beiliegend finden Sie eine erste konkrete Anfrage, eine Scheidungsurkunde.

Da dies ja vermutlich für Sie eine Standard-Urkunde ist, in der sich nur der Name ändert, könnten Sie uns diese zu einer Pauschale von Euro 25.- (bzw. Euro 30.-) beglaubigt übersetzen? Oder wenn nicht, geben Sie uns bitte Ihre Kosten, die Sie für Übersetzungsbüros für Urkunden bzw. pro Normzeile (inkl. Beglaubigung) berechnen, bekannt.

Wären Sie an einer dauerhaften Zusammenarbeit interessiert?
Wir danken im Voraus für Ihre rasche Antwort und verbleiben

mit freundlichen Grüßen,

Sg Übersetzungsteam,

mein Anliegen:

Ich suche einen gerichtlich beeideten Übersetzer, der zwei Dokumente: Geburtsurkunde Malaysien, in Englisch, bereits vom malaysischem Aussenministerium und der österreichischen Botschaft in Malaysien beglaubigt, Nachweis der Ledigkeit, Malaysien, in Englisch, bereits vom malaysischem Aussenministerium und der österreichischen Botschaft in Malaysien beglaubigt,

innerhalb einer SEHR kurzen Zeit: Sonntag, 8. Dezember 2013 ab 16 Uhr bzw Montag 9. Dezember 2013 ab 6 Uhr, bis spätestens Montag, 9. Dezember 2013 um 11 Uhr

zur Vorlage bei: Standesamt Baden zur Eheschliessung, (Öffnungszeiten bis 12 Uhr) übersetzen kann.

Bitte mir mitzuteilen, ob und zu welchen Kosten und Konditionen dieser Auftrag möglich ist.
Für Fragen stehe ich gerne zur Verfügung,

mfG

VERBANDSMITTEILUNGEN

Aufnahmen – ordentliche Mitglieder

Mag. Ruth Altenhofer OM
DE/RU/EN
Lampigasse 13/3
1020 Wien
Mobil: 0699/120 410 65
E-Mail:
ruth.altenhofer@gmail.com
Bürginnen:
Soukup-Unterweger, Weilguny

Corinna Atzmüller, BA OM
DE/ÖGS
Ziegeleistraße 53/3/7
4020 Linz
Mobil: 0650/686 08 40
E-Mail:
kontakt@corinnaatzmueller.at
Bürginnen: Jenner, Treml

Mag. Sabrina Doppelhofer OM
DE/EN/RU
Kapellenweg 33
6460 Imst
Mobil: 0669/198 812 08
E-Mail: sabrina.doppelhofer@gmail.com
Bürginnen: Mayer, Petrova

Jessica Doppler, MA OM
EN/DE/FR/IT
2 Peakes Court
CB23 7GX Coton, Cambridge
Cambridgeshire, England
Telefon: +44/752 789 41 27
E-Mail:
jessicadoppler@gmail.com
Bürginnen: Bork, Jenner

Sandra Ertl OM
DE/ÖGS
Geblergasse 98-100/16
1170 Wien
Mobil: 0680/555 67 01
E-Mail: sandra.ertl@gmx.at
Bürginnen: Jenner, Treml

Dipl. phil. Yuliya Fedirko OM
RU/DE/EN/UK
1: Griboedova 15-12
354002 Sochi, Russland
Mobil: 007/918 912 41 73
2: Norbert-Pfretschner Str. 2
6200 Jenbach, Tirol
Mobil: 0650/5829146
E-Mail: julia.fedirko@gmail.com
Bürginnen: Jantscher, Weber

Viktoria Fuchs, BA OM
DE/ÖGS
Große Neugasse 14/13
1040 Wien
Mobil: 0699/122 325 24
E-Mail: fuchs.viktoria@gmx.at
Bürginnen: Jenner, Treml

Mag. Carina Gruber OM
DE/ÖGS
Negerlegasse 2/19
1020 Wien
Mobil: 0680/323 54 47
E-Mail:
carinagruber.cg@gmail.com
Bürginnen: Jenner, Treml

Linda Gabriele Horvath-Sarrodi, Bakk. phil. MA OM
DE/HU/EN
Rubensgasse 5/12
1040 Wien
Mobil: 0660/318 16 13
E-Mail: linda.horvath.sarrodi@gmail.com
BürgInnen: Buda, Rittsteuer

Katharina Hummer, BA OM
DE/ÖGS
Johannagasse 4a/4/10
1050 Wien
Mobil: 0650/403 57 10
E-Mail:
hummer.katha@gmail.com
Bürginnen: Jenner, Treml

Mag. Barbara Hunger OM
DE/ÖGS
Museumstraße 4/35
4020 Linz
Mobil: 0680/211 56 12
E-Mail:
barbara.hunger@gmx.at
Bürginnen: Jenner, Treml

Birgit Kirchner OM
DE/ÖGS
Schubertstraße 23/5/53
3200 Ober-Grafendorf
Mobil: 0676/331 98 11
E-Mail:
b.kirchner@gehoerlos-noe.at
Bürginnen: Jenner, Treml

Mag. phil. Anna Knebel OM
PL/DE/RU
Delugstraße 21/3/3
1190 Wien
Fax: 050/811 31 06
Mobil: 0664/628 33 52
E-Mail: aknebel@gmx.at
BürgInnen: Bork, Olszewski

Nataliya Kosynska, MA OM
RU/DE/EN/IT
Plüddemanngasse 73/82
8010 Graz
Mobil: 0660/527 55 71
E-Mail:
nataliya.kosynska@gmx.at
BürgInnen: Fleischmann, Griessner

James MacGregor, MA OM
EN/DE/FR
Trepulkagasse 7/3/8
1110 Wien
Mobil: 0664/449 11 24
E-Mail: james.macgregor@runbox.com
Bürginnen: Jenner, Weber

Mag. Elisabetta Ruzzene OM
DE/IT
Gumpoldskirchnerstraße 26/2
2340 Mödling
Telefon: 02236/205 758
Mobil: 0664/420 80 71
E-Mail:
elisabetta.ruzzene@aon.at
BürgInnen: Krause, Reitmeyer

Mag. phil. Franz Weninger OM
DE/FR/EN
Barockstraße 9
3142 Langmannersdorf
Telefon: 02784/2769
E-Mail: mag.franz.weninger@hotmail.com
Website:
www.franzweninger.com
Bürginnen: Fischer-Natlacen, Weber

Pauline Wimmer, BA OM
DE/EN/FR/ES
2030 S. Douglas Road. Apt. 714
Coral Gables, FL 33134, USA
Mobil: +305/632 33 79
E-Mail: wimmerusa@att.net
Bürginnen: Griessner, Jenner

Aufnahmen – Jungmitglieder

Andreas Inama, BA JM
DE/IT/EN
Fürstenweg 5
6020 Innsbruck
Mobil: 0660/394 29 92
E-Mail:
andreas_inama@yahoo.it
Bürginnen: Pauer, Petrova

Teresa Bachmaier JM
DE/FR/ES
Storchenstr. 8/21
6020 Innsbruck
Mobil: 0650/415 99 77
E-Mail:
t.bachmaier@hotmail.com
Bürginnen: Jenner, Petrova

Stefanie Barschdorf, BA JM
DE/EN/FR
Zeillergasse 6/3
1170 Wien
Mobil: 0680/117 83 45
E-Mail: stefaniebarschdorf@yahoo.com
Bürginnen: Millischer, Ripplinger

Theresa Bender-Säbelkampf, BA JM
DE/IT/RU
Koppstraße 45/5
1160 Wien
Mobil: 0650/330 34 06
E-Mail:
theresa.bender@gmx.at
Bürginnen: Pernul-Oswald, Weber

Nela Bukorovic, MSc JM
B/K/S/DE/IT
Herklotzgasse 25/11
1150 Wien
Mobil: 0664/501 29 11
E-Mail:
nela.bukorovic@yahoo.de
Bürginnen: Bork, Cooke

Mag. Michaela Fabian, BA JM
DE/IT/ES
1: Billrothgasse 19/13
8010 Graz
Mobil: 0699/190 436 63
E-Mail:
michaela.fabian@gmx.net
Website:
www.af-translations.at
2: Steinriegel 20
8442 Kitzeck
Bürginnen: Griessner, Pagano

Iris Nicole Falkensteiner
DE/EN
Stafflerstraße 21-12
6020 Innsbruck
Mobil : 0699/108 976 31
E-Mail: i.falkensteiner@student.uibk.ac.at
Bürginnen: Jenner, Petrova

Melanie Geckl, BA
DE/EN/SL
Wielandgasse 23
8010 Graz
E-Mail:
melanie.geckl@gmail.com
Bürginnen: Benigni-Cokan, Griessner

Carmina-Cinzia Hirschvogl, MA JM
RO/DE/IT
Obermüllnerstraße 26/6/203
1020 Wien
Mobil: 0699/182 132 17
E-Mail: cinziline@gmail.com
Bürginnen: Aigner, Huemer

Sofia Iberg, BA JM
DE/ES/AR
Bürginnen: Griessner, Radgam

Rena Katikos, BA JM
EN/DE/FR
Kalvarienberggasse 39/14
1170 Wien
Mobil: 0680/126 31 94
E-Mail: r.katikos@gmail.com
Bürginnen: Frank-Großebner, Reithofer

Judith Moser, BA JM
DE/FR/RU/EN
Burggasse 128/45
1070 Wien
E-Mail:
judith.moser@hotmail.com
BürgInnen: Niebisch, Pernul-Oswald, Zigo

Elöd Pál-Pál, BA JM
HU/DE/RO
Schumanngasse 3/11
1180 Wien
Mobil: 0699/104 147 08
Telefon: +40 720 530 455
E-Mail:
elod_palpal@yahoo.com
Bürginnen: Bork, Jantscher

Alexandra Rusu, BA JM
RO/DE/ES
Hernalser Gürtel 2/25
1080 Wien
Mobil: 0676/698 14 69
E-Mail:
alexandra7rusu@yahoo.at
Bürginnen: König, Weilguny

Raphaela Wiltsche, BA JM
DE/RU/ES
Breitenseerstr. 49/3/3
1140 Wien
Mobil: 0664/132 35 94
E-Mail:
raphaela_wiltsche@gmx.at
Bürginnen: Calligaris, Pernul-Oswald

Anita Zuderell JM
DE/EN/ES
Lutterottistraße 4
6020 Innsbruck
Mobil: 0699/173 455 34
E-Mail: aiz@gmx.net
Bürginnen: Jenner, Petrova

Unser Ehrenmitglied Mag. Maria Verber, 1975 – 77 Präsidentin der

Aufnahmen/Umwandlung/Verstorben

Aufnahmen – Freundin des Verbandes
Dipl. phil. Borislava Kostova Seib, MA
BU/RU/DE/EN
Eduard-Gärtner-Gasse 13/2
1220 Wien
Mobil: 0676/482 33 05
E-Mail: b.kostova-seib@language-associates.at
Website: www.language-asso

Aufnahme ins Verzeichnis für Übersetzen
Trad. Púb. Maria Palma
Aktiv: ES
Passiv: DE/EN/FR
Bürginnen: Bankhamer, Jenner, Urban

Umwandlung JM zum OM
Marlene Dax, MA
Mag. Bernhard Eberharter
Mag. Kristel Denisse Häuserer
Bianca Schönhofer, MA

Verstorben
Maria Verber

Austritte

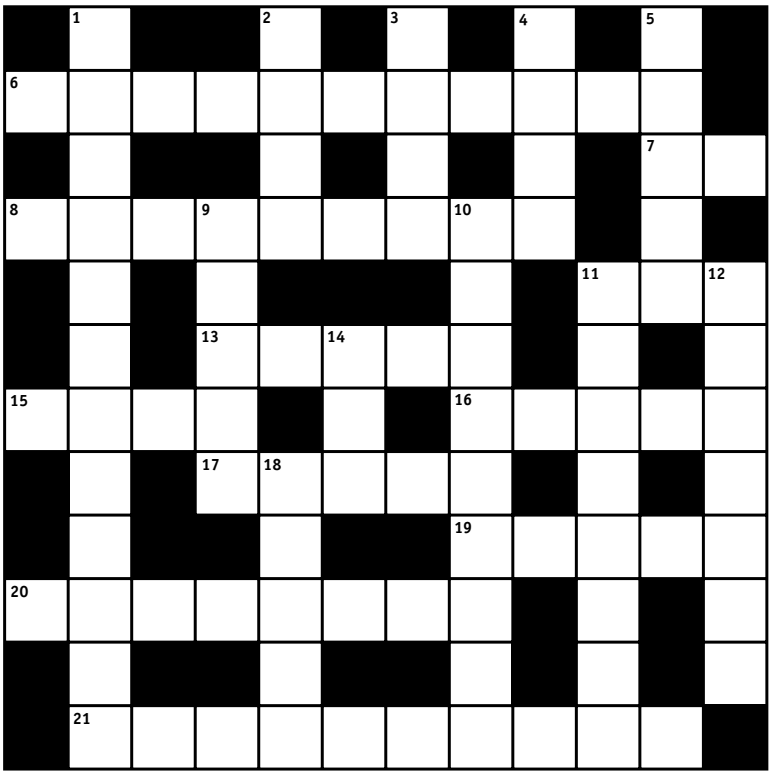
Elena Aranovych
Gabriele Berghammer
Michèle Cooke
Elisabeth Fischer
Zeynep Gökcen
Andrea Gorgi
Anne-Marie Gossellin
Margot Grösslich
Miriam Hamidi
Michael Hirner
Angelika Hodonsky
Gudrun Huemer
Gerlinde Jarz
Doris Karasek
Christina Korak
Hemma-Maria Kuttner
Heike Lamberger
Kerstin Müller
Philip Musson
Verena Pertel
Michaela Schwarnthorer
Irena Steiner
Sigrid Stroh
Guzyal Vishnyakova
Marion Welsch
Iwona Krösl-Zabecka

Mag. Maria Verber (23.1.1923 – 29.1.2014)

Unser Ehrenmitglied Mag. Maria Verber, 1975-77 Präsidentin der UNIVERSITAS, ist nach kurzer schwerer Krankheit am 29. Jänner, wenige Tage nach ihrem 91. Geburtstag, verstorben. Auf der Grundlage ihrer in den Emigrationsjahren in England und den USA absolvierten schulischen und universitären Ausbildung, gefolgt von einem Studium am Wiener Dolmetschinstitut, zählte sie zu den ersten sowohl im Lande als auch international tätigen österreichischen Dolmetscher/innen, war bis ins hohe Alter Übersetzerin und bis an ihr Lebensende engagierte, brillante und beliebte Lehrerin. Wir trauern mit ihrer Familie um eine außergewöhnliche und besonders liebenswerte, für ihre Hilfsbereitschaft geradezu legendäre Kollegin und Freundin.

DAS LETZTE

von Vera Ribarich



Waagrecht

6/ Sozusagen sinngemäße Sätze: Sie helfen, hast du das Zitat/nicht wortwörtlich mehr parat
7/ Es(!) steht bei der Identitätsbildung ganz am Anfang?
8/ Schreibwerkzeug für die Kurz- und Kleinschreibung im Budgetkapitel?
11/ Hier siehst du Wien aus südöstlicher Perspektive
13/ Was für Schriftgelehrte: Wer Tanach sucht, wird sie im Tempel finden ...
15/ ... und darin gleich am Anfang diesen wüsten(!) Ausdruck
16/ Er brachte es als verdächtige Film-Figur von M wie Mörder bis zum Bond-Bösewicht
17/ Pscht! – Schweigegebot für Englische Fräulein?
19/ Noch der King vom West Wing, auf Sicht schon lahme Ente
20/ Eine Jahreszeit auf Italienisch, wie wir sie aus dem Opern-Betrieb kennen
21/ Text aus andrer Quelle zum zweiten Mal anführen? Nein, ein Gedicht bedächtig deklamieren!

Senkrecht:

1/ Kategorie, kopflastige: Substantivs Synonym setzt Schädel voran (Mz.)
2/ Die Hoffnung stirbt zuletzt – hier auf Latein gesetzt
3/ Den nennt man auch Koch, und viele Köche verderben ihn doch
4/ hcusreV nie tsi seiD
5/ Bei dem Trickfilm versteh ich nur Japanisch
9/ Zum Bilderrätsel kannst du machen/im dritten Fall die Römersachen
10/ Distanz vom Gipfel des Hochmuts ins Jammertal der Deklination?
11/ Cash aufs Handerl, bootmäßig benannt?
12/ Wer in Paris nicht champagnerisiert, kann sich damit behelfen
14/ Architektonisch auf den Punkt gebrachtes Business as Usual
18/ (Mehr als) Jahrhundert-altes Mädchen: Es läuft auch in 5-senkrecht-Form über die Schweizer Almen

Lösungen
aus Ausgabe 4/2013:

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe:
1. Mai 2014

bmukk Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur